

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 12 (1930)  
**Heft:** 48

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Spezial auch für die Spende von 1000 Fr. an ein Schweizerisches Stipendium von 4000 Fr. zu haben der „International Federation of University Women“ das 1931 ausgeschrieben werden wird, zur Durchführung einer wissenschaftlichen Arbeit von Seiten einer Frau auf dem Gebiete der Eigenständigkeit. Nach Abführung zweier interessanter Berichte von Frau Schreiber-Jaeger, Abolaitin in Genf, und eines Berichtes über die Schaffung einer Stipendiummittlung für Akademikerinnen von Dr. Jailli (Zürich) wurde die an Arbeit und Anregung reiche Sitzung geschlossen.

### Die Theologin und das Pfarramt.

Die baltische Kirchenprobe wird sich bekanntlich nächstens über einen Antrag aussprechen und zu entscheiden haben, der ihr von weiblichen Kirchengenossen zugegangen ist. Es möge der Theologin der Zugang zum vollen kirchlichen Pfarramt ermöglicht werden. Der Vorstand der Vereinigung unabhängiger Kirchengenossen Baltas hat nun kürzlich einen der Richter Pfarrkirchen lassen, wo bekanntlich bereits seit mehreren Jahren Theologinnen weitgehende kirchliche Funktionen ausüben, um die Kirchengenossen Baltas über die Tätigkeit der Theologinnen aufzuklären. Die Frage ist nicht nur, ob die Theologin vorübergehend als Pfarramtin fungieren kann, sondern ob die Frau als Seeligerin und auch Rednerin auf den ihr gemäßen Beruf. Darum werden auch die Ausführungen Herrn Parzer in Hagen in Basel, sondern weit herum auch andere Frauen interessieren.

Wie einem wir in der Großmünstergemeinde, die bei 300 Seelen zwei Pfarrern hat, dazu eine Theologin anzustellen, frag Herr Pfarrer Höger. Es war, so führte er, wie die „Basler Nachrichten“ berichten, aus, das Bedürfnis nach vermehrter Seelsorge angesichts der furchtbaren Not der Zeit. Dazu sollten die jungen Mädchen gekannt und eine Sonntagsschule, wofür die Theologin zuständig sein würde. Elternbesucherinnen können vieles tun. Aber eine Theologin weiß, daß die äußeren, technischen Sachen nicht die Hauptsache sind, daß es in der Seelsorge darauf ankommt, das Leben im Geiste Jesu Christi zu wecken und zu fördern. Die Gemeindeführerin Frau G. u. Th. kann das Wort von Christus an Orten verkündigen, die sonst nicht zugänglich sind. Diese Verkündigung ist ohne fromme Worte, ist die beste Apologie. Zum kommen Herzen muß aber auch eine solche Verkündigung kommen; eine Theologin wird nicht einfach die Beute von Kurpfälzern und Schwindlern; sie weiß auch etwas von Psychologie und Pädagogik, welche Wissenschaften wichtige Fortschritte gemacht haben. Das ist ein Vorteil, so ein hohes Säugetier ist und also mit Religion nichts zu tun hat; sie hat ein Verständnis für „unbewußtes Christentum“ und versteht auch ein zurückhaltendes, feines Christentum. Was hat man nun der Theologin, der man innere Berufung und fachmännische Ausbildung zutrauen dürfte, übergeben? Einmal die weibliche Jugend, die in der Lage, sich zu bilden, steht. In den letzten Jahren wurden fast zehn Predigten im Jahr. Die Gemeindeführerin hatte das Bedürfnis, in der Predigt zu helfen, in das Licht des Gotteswortes zu stellen, was sie in der Woche erlebt hatte. Sie hat nun ihre, und zwar zahlreiche Schüler (Männer haben die Pfarrer nicht). In der Predigt hat sie einen großen Teil in die ausübende Tätigkeit. Was die Kasualien betrifft, so ergab es sich von selbst, daß sie Beerdigungen übernahm, auch taufte. Konfirmationen hat sie keine. Bei der Austeilung des Abendmahls wurde sie nie beigegeben, da wäre man wohl auch auf die Opposition der Kirchensynode gestoßen. Es gibt Theologinnen, die das Abendmahl ausstellen, somit ist die Frage grundsätzlich gelöst. Das Amt der Gemeindeführerin ist etwas anders geworden, als man anfänglich dachte. Frau G. u. Th. hat monatliche „Feierabende“, das sind primitive Familienabende mit Tee und einem Programm, einschließlich, da kommen die Leute aus ihrer Hölle heraus und klatschen nicht. Es kamen auch jugendliche, nicht nur Mädchen, mit ihrer speziellen Not und beistehen der Gemeindeführerin. Die wurde so veranlaßt, fünf Vorträge zu veranstalten, in denen Leute aus allen Fakultäten in der Peterskirche zu über 1000 Jugendlichen über ernste, hitzige Fragen sprachen. So ist die Gemeindeführerin eigentlich zur Gemeindeführerin geworden.

Was ziehen wir aus den günstigen Resultaten für Folgerungen? Das ist fast verstandene Wort: „das Weib schweige in der Gemeinde!“ paßt nicht hierher, vielmehr ein anderes Bibelwort: „Ihr seid altmännlich in Christus!“ Ihr haben eine Gnade Gottes erlebt, daß sie als Theologin gegeben hat und das in einer Zeit, wo man Frauen in der Kirche oft frant; deshalb bedarf sie der Pflege, und das neue Amt der Theologin versteht diese Pflege.

Ob das volle Pfarramt der Frau erschlossen werden soll? Nein und ja. Nein, weil das volle Pfarramt längst etwas unumwälzliches geworden ist. Auch für den Pfarrer ist ein Teil dieses Amt soll die Theologin erhalten mit den Aufgaben, die ihr als Frau besonders liegen. Wo Gemeinden wünschen, daß die Pfarrkirchen das volle Pfarramt erhalten, solle man es ihr geben.

„Die Erde ist groß — Die Zahl der Knechte klein!“ Darum wollen wir Gottes Ruf verstehen und ihm gehorchen; Kleinliches darf nicht den Ausschlag geben.

Hienhäuser, lo noch bei Gertl Egg in ihren lustig ganz anprechenden Windweh-Kindern. (Drell Hügli, Zürich) Welch erquidende echte Einstellung dagegen bei „Wib“ der Dänin Bertha Holt (Schaffhausen). In diesem mit Recht viel bewunderten Jugendbüchlein werden die Eltern von zwei 15-jährigen als eine wunderliche Rasse bezeichnet. „Genteillich sehr nett, doch Respekt wie in früheren Tagen könnte man vor ihnen nicht haben.“ Und weiter: „Großmutter war der einzige Mensch in der Welt, vor dem Wibe sich fürchtete; aber sie liebte sie auch.“ Weder die modernen Menschen mit ihrem Gleichmut, lassen, noch die Großmutter, die das Regieren nicht aufgeben mag, bekommen von der Verfasserin Recht. Das Schicksal zwingt sie zu einer Begegnung auf mittlerer Linie. Und nun diese Wibe selbst. Welch eine herzerquickende Abwandlung des bekannten „kommigen Kindes“ der Jugendliteratur. Gemütvoll und wachsig ist sie, und ihre steteren Liebe zu Eltern, Großmutter und der Großmutter führt den verblüffenden Schluß des Buches herbei. „Sie ist ein hitziger kleiner Teufel, gut wie Gold, und fräglich an Leib und Seele.“ Während immoderaten gesellschaftlicher Zerstörungen die ältere Schwester lateinische Tafeln fern, ist die vorzügliche Schülerin Wibe zum Gärtnerberuf entschlossen.

Die zweite und letzte Gabe der vorigen Jahr verstorbenen Dietrich heißt „Zugendleben“. Zwei jugendliche Frauen sind einander gegenübergestellt. Bei jedem und soziale Unternehmungen, nicht aber solche der Bildung; denn selbst die Altkameradinnen und Kameradinnen haben ihr Wibe beibehalten. Bei Hulda und Bertel wächst sich unter Führung des

### Die kirchliche Gemeindeführerin.

E. R. D. Die Bestrebungen, die Frau und ihre Arbeit für den aktiven Dienst in der Kirche, auf dem Gebiet der Kirchengemeinde zu begreifen, gehen weit über den Umfang der kirchlichen Gemeindeführerin, namentlich in häuslichen Verhältnissen haben — und das nicht nur vereinzelt — ihre Gemeindeführerinnen in fester Anstellung und Verbindung. In der Stadt Zürich und in anderen Schweizerstädten arbeitet demnach die Frau im kirchlichen Dienst, was die Hauptrolle sein dürfte, mit Bestand und Ehrgefühl, und man darf erwarten, daß diese Arbeit nicht mehr vernachlässigt werden könnte.

Dieser Umstand, daß sich die Frauenarbeit im kirchlichen Gemeindeführen durchaus bewährt, hat die Kirchengemeinden zur Aufstellung von Dienstverordnungen für das Amt einer Gemeindeführerin veranlaßt. Die häuslichen Kirchengemeinden haben ein so weitläufiges Arbeitsgebiet vor sich, daß ihnen die Reglementierung nur eine besonders schwierige Aufgabe bot. Für die Arbeitsverordnungen der Gemeindeführerin, die noch nicht einheitlich geregelt ist, zeigen sich etwa folgende Richtlinien als anwendbar, indem ihr Arbeitskreis in 4 Gebiete aufgeteilt werden dürfte:

Hilfe in der Seelsorge (Sachverständige), Jugendarbeiten, die dem kirchlichen Leben dienen, Organisation der Kinderarbeit zur Ermöglichung der Gottesdienstbesuche der Mütter, soziale Arbeit (Armenpflege, Vermittlung von Gemeindefranken- und Hospizpflege, Kampf gegen die Unfruchtlichkeit, Gemeindefrauenvereine, allgemeine kirchliche Arbeit (Kantonsdienst, Mission bei Evangelisations-, im Kinder-Gottesdienst, Leitung von Frauenvereinen).

### Kommission für nationale Erziehung.

In ihrer Sitzung vom 22. November (der ersten seit der Verankerung des Bundes) hat die Kommission für nationale Erziehung das Studium der großen Thomas Erziehung in der Familie begonnen.

Sie wendet sich zunächst an bekannte Persönlichkeiten, um möglichst bald eine Liste von Referenten (Männern und Frauen) zusammenzustellen, welche Fragen zu obigem Letztthema im Laufe dieses Winters in den von dem Bundesangehörigen Vereinen behandelbar sind.

Ferner wird, um ihre Propaganda auszuweiten, die Kommission für nationale Erziehung trachten, außer den Frauenblättern auch die große Presse sowie die Lokalblätter zu gewinnen. Hierzu nimmt sie gerne jegliche der Sache dienliche Anregungen und Mitteilungen entgegen und erbittet sich solche an die Adresse: Frau M. C. Kaufmann oder an andere Mitglieder der Kommission.

Die Kommission wird dann den angehörigen Frauenvereinen in einem Zirkular eine Liste der zu behandelnden Themen mitteilen und für den Fall, daß sie nicht über eigene Kräfte für Vorträge verfügen, eine Liste von Namen und Adressen von geeigneten Rednern in beiden Sprachen beifügen. Außerdem wird sie Auskunft geben über Bücher und Schriften, die solchen Ernst haben und auf demselben Zeitungsartikel zur Veröffentlichung in den Lokalblättern oder Fachzeitschriften zur Verfügung stellen.

Die Kommission begrüßt nun voraus jede von irgendwelcher Gruppe unternommene Initiative zur Förderung der Erziehung in der Familie, die allen Frauen, Müttern und Nicht-Müttern so sehr am Herzen liegt. Die Kommission bittet aber um Beachtung des Gedulds, bis die oben erwähnten Mitteilungen und Antworten eingeangen und gefastet sein werden. Sie dankt den Schweizervereinen für den guten Empfang, den sie dem Gedanten bereitet haben, alle Schweizer Frauenvereine für die Probleme der Erziehung zu interessieren.

### Mehr Frauen in die Schulbehörden.

Der Bernische Frauenbund hat in den letzten Wochen eine Eingabe vorbereitet und haben abgehandelt, welche den Zweck hat, mehr weibliche Mitglieder in die Primarschulkommissionen der Stadt hineinzubringen. Seit 1917 besitzt der Kanton Bern ein Gemeindeführeramt, welches ausdrücklich vorbestimmt, daß es, Artikel 27, „in Schul-, Armen- und Jugendangelegenheiten auch Frauen gewählt werden können.“ Eine erste Eingabe des Frauenbundes im Jahre 1925, die

lebensfrohen Mädchens die Kinderfreundschaft zur Liebe aus. Bei Jens Kritik und Ingrid aber ist es der Mann, der geduldig und unerzagt an der Knabenemaligung festhält, trotz der gesellschaftlichen Kritik, welche die Geheimtöchter vom verfallenen Halbjuden heidebt. Die Küterin Ingrid von Noruz, von der Sucht nach äußerem Glanze, der endliche Ausbruch ihres Herzens ist der Hauptinhalt des Romans, der „Wibe“ nicht ganz erreicht.

Ein weiteres Jugendbüchlein aus Schaffhousen Verlag: Johanne Marie Willer. „Die drei Rastlöcher“ führt uns wieder in die Welt der Pubertät. Das famerabastische Verhältnis zwischen Mutter und Töchter ist begründet durch die Frauen der Gegenwart, die immerhin Bildung und Beratung der Mädchen beibehält. Eine herbe Jugendfröhenheit geht von den Pfaffen- und Siebzehnjährigen aus. Die Knaben sind gute Freunde, von denen man zwei oder drei haben kann. Auch die Witzsprüche liegen in dem jungen Manne, der um sie weht, nur den Genossen ihrer Studien. Der Jahr zwei noch nicht, welcher Abstand von der Beschäftigungsliteratur vor 30 Jahren, in der unbekannt der Eingabe erscheint, zum mindesten ein heimlicher Ruf getauft wird und das Ganze mit dem gerührten Segen der Eltern zur Verlobung schloß. Möglich, daß in 10 oder 20 Jahren die Schaffhousischen Mädchenbücher ebenfalls zeitgebunden scheinen. Heute erfüllen sie uns mit einer freudigen Überraschung in die Literatur vor 30 Jahren, in der unbekannt der Eingabe erscheint, zum mindesten ein heimlicher Ruf getauft wird und das Ganze mit dem gerührten Segen der Eltern zur Verlobung schloß. Möglich, daß in 10 oder 20 Jahren die Schaffhousischen Mädchenbücher ebenfalls zeitgebunden scheinen. Heute erfüllen sie uns mit einer freudigen Überraschung in die

len Artikel auch in Auswirkung zu bringen, hatte die Antwort gebracht, man könne solche Frauen nicht, welche geeignet seien und eine Wahl auch annehmen würden. Der diesjährige Eingabe wurde deshalb eine Liste von ca. 35 Frauen beigefügt, in Schulfreize geordnet, welche ausdrücklich eine allfällige Wahlnahme annehmen erklärten. Die Eingabe ging an die drei politischen Parteien, an Stadtrat und Gemeinderat und an die Präsidenten der Primarschulfreize Vereine.

Wie find gespannt, ob die gründlich vorbereitete Liste nun bessere Resultate erzielen helfe und den bisher sehr kleinen Prozentsatz von weiblichen Mitgliedern in Schulkommissionen zu heben vermöge!

### Unsere „Volksdienst-Frauen“ in Berlin.

An einer Sitzung vom Deutschen Verein für Sozialbestimmungen gemeinsam mit dem „Volksdienst-Frauen“ in Berlin durchgeführten Abendveranstaltung wurde die Anwesenheit von zwei Schweizer Frauen der Tat lebhaft begrüßt. Frau Züblin-Spiller, die Gründlerin und Vorsitzende des „Schweizerischen Volksdienstes“ und die Sozialreferentin Frau Sch. u. a. m. berichteten über die vorbildliche soziale Organisation, der ihr gemeinamem Interesse nahm man in Berlin die Schilderung der durch die alkoholfreien Betriebe erzielten segensreichen Wirkungen auf Volkswohl und Volksgeundheit entgegen. Auch die soziale Arbeit der deutschen Frauen wird in von der Erkenntnis geleitet, wie wichtig es ist, den Kampf gegen den Feind Alkohol energisch durchzuführen, nur daß man in Deutschland bis jetzt bedeutungslos noch keine Organisation besitzt, die es an Größigkeit und praktischer Zweckmäßigkeit mit dem „Schweizerischen Volksdienst“ aufnehmen könnte. Die von Frau Anna von Gierke herausgegebene „Soziale Arbeit“ schreibt denn auch abschließend in ihrem Referat über die Arbeit der Schweizerinnen: „Hier ist ein Wert von geschäftigen und kaufmännischen wie sozial begabten Frauen geschaffen worden, dem Deutschland nichts Ähnliches an die Seite zu stellen hat.“ M. R.

Der Schweizer Verband Volksdienst hat folgende neue Betriebe zur Förderung übernommen: Die Speiseräume in der Siphopit Zürich, das Wohnfahrts Haus der Uhrenfabrik LeCoultre u. Cie. in Ve Sentier und die Kantine der Maschinenfabrik Alfred J. Amster u. Co. Schaffhausen. Ferner wurde dem Verband Volksdienst die wirtschaftliche Leitung des Studentenbundes an der Gög. Technischen Hochschule in Zürich, das am 8. November eröffnet wird, anvertraut. Die im Studentenheim aufgestellten neuen elektrischen Selbstbedienungsbüchse sind nach den Erfahrungen des Volksdienstes konstruiert worden und dürften auch einem größeren Ansturm hungriger Gäste genügen. Diese Bodenungsort ist für Zürich neu; sie hat sich aber im In- und Ausland vorzüglich bewährt.

### Eine Zentralstelle für Frauenchristentum.

Als weitere Anregung für einen der allgemeinen Frauenarbeit dienenden Zweck zur Verwendung des Saffagebes möchte ich die Schaffung einer Zentralstelle für schweizerisches Frauenchristentum vorschlagen. Weist heute wohl alle christlichen Frauen und alle kirchlichen Kreise mit dem Christentum verbunden sind, würde der Mangel einer solchen Stelle weitestens Kreisen aufleben. Die Zentralstelle hätte folgende Aufgaben:

I. Belletristische und propagandistische Literatur aus der Feder der Frauen finanziell zu unterstützen; z. B. die schon bestehenden Frauenzeitschriften und -Zeitschriften, event. auch Frauenblätter, deren Bestimmung für ein weiteres Publikum ungenügendwert wäre, Kredite an Drucklegung und Versand zu gewähren. So dachte hier an Arbeiten über Frauenfragen, Frauen über Beruf, Erziehung, Hauswirtschaft, Frauenmedizin etc. Es werden so viele praktische oder wissenschaftlich interessante Vorträge von Frauen gehalten, die einer allgemeinen Verbreitung in Form von Broschüren oder Zeitschriftenarbeiten würdig wären. Belletristische Frauenarbeiten könnte durch finanzielle Mithilfe der durch Ermöglichung von Vorträgen von weiterer Bekanntmachung der Frauen werden.

II. Die Zentralstelle hätte Aufklärungs- und Orientierungsschriften über Geschlechterlagen vor Abklärungen zu veröffentlichen. Auch wenn wir das Geschlecht noch nicht haben ist das wichtige Mithilfe geht unser Weg zur Erlangung derselben über einen ständig wachsenden Einfluß, durch die Verbreitung der Frauenmeinung, die letzten Endes schon jetzt einen recht lebendigen Anteil an der öffentlichen Meinung ausmacht. Und dieser Einfluß der Frau kann nicht und im gegebenen Moment ausgebaut werden. Wenn immer mehr bewußt werden, fördern wir also die Propaganda für die Frauenarbeit.

III. Durch Preisausstellungen (und ähnliche Ermunterungen) über neuauftretende Fragen unseres öffentlichen und privaten Lebens würde der Frauen Interessen verbreitert und vertieft. Mancher gute Gedanke würde angeregt und könnte ausgebaut und nützlich verwertet werden.

So wie wir eine Zentralstelle für Frauenberufe haben, so hätten wir dann auch eine Zentralstelle für Frauenchristentum. A. v. S.

### Eine Zentralstelle für Frauenchristentum.

Als weitere Anregung für einen der allgemeinen Frauenarbeit dienenden Zweck zur Verwendung des Saffagebes möchte ich die Schaffung einer Zentralstelle für schweizerisches Frauenchristentum vorschlagen. Weist heute wohl alle christlichen Frauen und alle kirchlichen Kreise mit dem Christentum verbunden sind, würde der Mangel einer solchen Stelle weitestens Kreisen aufleben. Die Zentralstelle hätte folgende Aufgaben:

I. Belletristische und propagandistische Literatur aus der Feder der Frauen finanziell zu unterstützen; z. B. die schon bestehenden Frauenzeitschriften und -Zeitschriften, event. auch Frauenblätter, deren Bestimmung für ein weiteres Publikum ungenügendwert wäre, Kredite an Drucklegung und Versand zu gewähren. So dachte hier an Arbeiten über Frauenfragen, Frauen über Beruf, Erziehung, Hauswirtschaft, Frauenmedizin etc. Es werden so viele praktische oder wissenschaftlich interessante Vorträge von Frauen gehalten, die einer allgemeinen Verbreitung in Form von Broschüren oder Zeitschriftenarbeiten würdig wären. Belletristische Frauenarbeiten könnte durch finanzielle Mithilfe der durch Ermöglichung von Vorträgen von weiterer Bekanntmachung der Frauen werden.

II. Die Zentralstelle hätte Aufklärungs- und Orientierungsschriften über Geschlechterlagen vor Abklärungen zu veröffentlichen. Auch wenn wir das Geschlecht noch nicht haben ist das wichtige Mithilfe geht unser Weg zur Erlangung derselben über einen ständig wachsenden Einfluß, durch die Verbreitung der Frauenmeinung, die letzten Endes schon jetzt einen recht lebendigen Anteil an der öffentlichen Meinung ausmacht. Und dieser Einfluß der Frau kann nicht und im gegebenen Moment ausgebaut werden. Wenn immer mehr bewußt werden, fördern wir also die Propaganda für die Frauenarbeit.

III. Durch Preisausstellungen (und ähnliche Ermunterungen) über neuauftretende Fragen unseres öffentlichen und privaten Lebens würde der Frauen Interessen verbreitert und vertieft. Mancher gute Gedanke würde angeregt und könnte ausgebaut und nützlich verwertet werden.

So wie wir eine Zentralstelle für Frauenberufe haben, so hätten wir dann auch eine Zentralstelle für Frauenchristentum. A. v. S.

### Zu der Verwendung des Saffagebes.

Der Vorschlag, das Saffage für die Errichtung eines Jugendheims zu verwenden, findet überall bei den Frauen glatte Ablehnung. Wie konnte man nur auf dieses Projekt kommen! Wenn die Darlebensbank nicht verweigert werden kann, so sollen die Vorschläge von Frau Dr. Amner und Frau Z. Zwahlen geprüft werden. Das Jahrbuch der Schweizerinnen darf nach der Sache nicht eingehen und die Frauenpresse sollte in ihren zwei Hauptorganen ausgebaut und vom Saffage finanziert werden.

Wenn nach Jahr und Tag wieder ein Kongress der Schweizerinnen einberufen werden würde, der von allen Frauen besucht werden könnte, wie der von Bern von 1921, der so großen Anhang fand und die theoretische Vorbereitung auf die Saffage war, so müßte die Organisation einer solchen gemein-



**Jede Braut**

ist darauf bedacht, ihre Wäsche-Aussteuer so vorteilhaft als möglich einzukaufen. Damit ist es aber nicht getan; die Wäsche soll auch schön und dauerhaft sein. Ein Erzeugnis, welches alle diese Vorzüge in sich vereinigt, ist die

**Schwob-Qualitätswäsche**

Sie wird Ihnen direkt vom Fabrikanten geliefert und kann je nach Wunsch am Stück oder genäht und bestickt bezogen werden. Es gibt nichts Besseres als

**Schwob-Qualitätswäsche**

Es liegt in Ihrem Interesse, heute noch und für Sie unveränderlich unsere Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toiletten-Tüchern oder Leibwäsche zu verlangen.

Ausfüllen	Ausschneiden	Einsenden
-----------	--------------	-----------

Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung Ihrer Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toiletten-Tüchern und Leibwäsche. (Nichtgewünschtes streichen)

**Schwob & Co.**  
Leinenweberei  
Hirschengraben 7  
BERN  
Keine Füllalen

Genau Adresse  
Name  
Adresse  
Schweizer Frauenblatt

kommen Lehr- und Arbeitswoche für Frauen aller Stände, aller Berufe, auch mit Saffageb durchgeführt werden.

Nicht der Jugendbewegung im besondern, der Frauenbewegung im allgemeinen, ihrer Förderung und ihrer Erhaltung soll das Saffageb dienen. Das ist der selbstverständliche Wunsch und die Erwartung von uns Frauen.

### Der Appetit der Weltstadt.

Amerika ist Europa in modischen Einrichtungen immer um eine Pferdelänge voraus. Der Fleischkonsum ist in den letzten Jahren von 65 Millionen gelungen. Auf den Kopf der New Yorker Bevölkerung entfällt zurzeit ein Gemüsehverbrauchs von 649.1 Kilogramm. Auffallend hoch ist die Quote an Zwiebeln, die in der Küche verbraucht werden. Verzehrsnachricht hat sich in den letzten zehn Jahren der Konsum an Salat.

In 33 Staaten der Union wird für den Magen der New Yorker Bevölkerung Gemüse gezogen. 34.000 Hektar Anbaufläche für Kartoffeln allein braucht diese Riesenstadt.

Enorm groß sind die Obstmengen, die verzehrt werden. Die Ländergebiete der Vereinigten Staaten, die von den Tropen bis zur nördlichen Grenze der gemäßigten Breiten, durch die ganze Jahr jede Art von Obst. Eine ausgezeichnete Verpackung ermöglicht einen tagelangen Transport. Von den Obstsorten sind besonders beliebt Trauben, Orangen, Äpfel und Bananen und die als Vorbeuge für warme Wägen meist verwandte Grapefruit.

Enorm hoch ist der Zuckerverbrauch der New Yorker Bevölkerung. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind benötigt, ein Konium, der übrigens dem durchschnittlichen der Staaten entspricht, so ist man erstaunt, daß der Zuckerverbrauch in Europa im Durchschnitt nur 135 Kilogramm beträgt und allein in England auf 24 Kilogramm pro Person gebracht wird. Süssigkeiten im Wert von 10 Millionen jährlich 540.000 Waggons Lebensmittel das bedeutet am Tage 1370 Waggons. Man hat einmal ausgedacht, daß es jirta vier Stunden in Anspruch nehmen würde, einen Eisenbahnzug, der dieser Waggonszahl entspricht, entlangzugeben. Dabei reichen die aufgestellten Vorräte im Notfall nicht lange, bei einem Generallieferungsversagen über die gesamte Bevölkerung New Yorks länger als vier Wochen zu befähigen.

### Saushwirtschaft:

#### Heim und Arbeit.

Die Lebensaufgabe der modernen Hausfrau von Dr. Lillian M. Gilbreth. Bearbeitet von Irene M. Witte. Verlag K. L. Hienemanns Verlag, Stuttgart.

Wir freuen uns sehr darüber, daß das englische Buch „The Home-Master and her Job“ durch Frä. Witte, die langjährige Heberleiterin Gilbreth'scher Schulen, nun in deutscher Übersetzung durch Frä. Witte zugänglich gemacht worden ist. Als beste Empfehlung drücken wir die Einführung der Heberleiterin ab.

„Dr. Lillian M. Gilbreth, die Verfasserin dieses Buches, ist schaffende Frau, Hausfrau und Mutter von elf Kindern. Als engste Mitarbeiterin ihres verehrten Gatten, des Ingenieurs Frank B. Gilbreth, wirkte sie maßgebend in seinen bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Arbeitserleichterung und Arbeitserleichterung mit.

Bücher wurden über sie und ihre Arbeit geschrieben — sie gilt als Autorität auf dem Gebiet der Befreiung der Arbeit, gleichgültig, ob im Heim, im Büro oder in der Fabrik.

Auf das Leben der Frau und auf die Bedeutung, die die von ihr vertretenen Gedankengänge für unsere heutige Zeit haben, wird im Anfang noch näher eingegangen.

Nach Möglichkeit ließ sich die Ursprungsschrift in Aufbau und Stil beibehalten, denn es ist wichtig, dem Leser diese Gedanken möglichst unverfälscht zu vermitteln. Einige Stellen sind in der deutschen Ausgabe gefügt, weil sie einmal etwas zu technisch und dann etwas zu speziell waren. Im Anfang soll noch kurz auf das Grundraster dieser geführten Stellen eingegangen werden.

Frau, Mutter, schaffende Frau sein ist an kein Land und an keinen Ort gebunden. Dieses Buch soll daher auch nicht als ein amerikanisches angesehen werden, nicht als ein Buch, geschrieben von einer Frau rein deutscher Abstammung, geschrieben von einer denkenden Frau und Mutter.

Die angeführten Beispiele sind lediglich als Beispiele und Anregungen anzusehen, die nur die praktische und leicht verständliche Erläuterung zu den

gegebenen Gedanken darstellen sollen. Und nur darauf kommt es bei diesem Buch an. Es soll dazu dienen, das Heim und die Menschen im Heim zu bestrahlen, wie sie eigentlich zu betrachten sind — mit dem Ziel: die Aufgabe der Heimgestaltung zu der schönsten werden zu lassen, die es gibt!“  
Wir möchten diesem praktischen, warmherzigen Buch weitest Verbreitung in Frauenkreisen wünschen, denn es kann allen Leserinnen etwas geben.  
E. J.-Sp.

### Versammlungen

**Bern:** Dienstag den 2. Dez. 20½ Uhr, im großen Saal des „Dabem“; Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern.

Importance des Langues pour la venduse et l'enseignement de français à l'Ecole des Venduses.

Von Mlle Irma Langwisch, Hauptlehrerin an der Verkäuferinnen-Schule der Stadt Bern.

Freitag den 5. Dez. 20½ Uhr, im Dabem; Bernischer Akademikerinnenverband.

Psychologisches an Augustinus Konfessionen.

Von Prof. Dr. Anna Tumarkin. (Der Vortrag mußte auf obiges Datum verschoben werden.)

**Basel:** Mittwoch den 3. Dez. 20 Uhr, in der Frauenunion Pfluggasse; Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung; Mitlieder-Versammlung.

Das Jugendstrafrecht im Schweiz. Strafgesetzbuch.

Von Frau Dr. Leuch.

**Baden:** 19. und 26. Nov. 3. und 10. Dez. je 18-19 Uhr, im alten Gemeindefesthaus, Zimmer Nr. 7; Aargauerischer Verband für Frauenfragen, Section Baden; Einfluß von 4 Literaturliebenen zur Einführung in den deutschen Roman der Gegenwart von Herrn Dr. Mühsch, Privatdozent an der Universität Zürich.

**Zürich:** Donnerstag den 4. Dez. 20 Uhr, in der Aula des Erziehungsdepartaments; Staatsbürgerrechtskurse, die Frauen angehen.

Von Frau Dr. G. Brühllein, Dozentin in Zürich.

**Schaffhausen:** Donnerstag den 4. Dez. 14½ Uhr, im Vereinshaus Höfenstr. 3.

### 3. Kantonaler Frauentag.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Stadt und Landfrau.

Von Frau J. Mitheli, Marau.

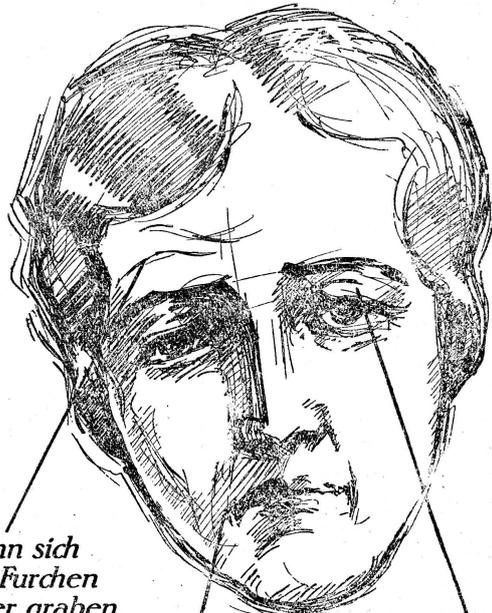
### Redaktion.

Wegweiser Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19, Telefon 2513.  
Heute: Frau Anna Herzog-Spuler, Zürich, Trossenerstr. 142. Telefon: Bollingen 2608.



**ASPIRIN**  
einzig in der Welt

Preis für die Glasblase Fr. 2.—, Nur in Apotheken.



Wenn sich die Furchen tiefer graben

Wenn die Linien um Mund und Nase sich herber zeichnen

Wenn die Augenlider schlaff, die Krähenfüße größer werden

dann ist es höchste Zeit, daß Sie mehr auf Ihr Aussehen, auf Ihre Gesundheit achten.

Crèmes und Gesichtsmassage können gut sein, aber wirkliche Frische muß von innen kommen. Und sie wird kommen durch Ovomaltine, denn dieses natürliche Präparat zielt nicht nur auf Einzeleffekte, sondern wirkt auf den ganzen Organismus, bringt bessere Verdauung, Belebung des Blutes, Stärkung der Nerven, damit lebenssprühendes Aussehen.

Ovomaltine, die Tausenden gelohnt hat, stärkt auch Sie, bringt neue Lebenskraft, innere Gesundheit, äußere Frische und Schönheit. Fangen Sie morgen schon mit einer Kur an. Sie tun es nicht nur für sich, sondern für Ihren Gatten, Ihre Kinder.



**OVOMALTINE**

Ein altbewährter Weg zu Kraft und Schönheit!

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.  
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

**Zürich:** Seidengasse 12 Mib  
Anpflanzung (Telephon 51.748)

**Winterthur:** Turnerstraße 2  
Telephon 3065

**Basel:** Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7729)  
Reinholdstr. 2 (Telephon Saff. 7061)

**Bern:** Zeughausgasse 20 (Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59,  
Mühlemattstrasse 62

**MIGROS**

„Die Zeitung in der Zeitung“

## Was ist diese Migros?

### Die wahre Bedeutung.

Die Migros befindet sich ganz allein auf weiter Flur in ihrem Kampf gegen die überbewerteten Markenartikel. In Deutschland brachte es die Regierungskommission in langwierigen Unterhandlungen fertig, daß z. B. «Persil» 12 %, Kaffee «Max» 10 % und «Lux» 33 % abschlucken. Der deutsche Markenartikel-Schutzverband schrieb am 28. Oktober a. c. in einer Erklärung hierzu: «In vielen Gewerbezweigen bildet der einheitliche deutsche Preis die Kalkulationsgrundlage für Preisbestimmung im Auslandsgeschäft.» Also los, verehrte Konsumentenschaufeln und Detailistenverbände, verlangen auch Sie, die Sie heute alle zeitgemäß vom «Dienst am Kunden» schwärmen, eine entsprechende Senkung jener Markenartikel in der Schweiz. Los, auch wenn auf dem größeren Preis Ihre Gewinn- oder Reinertragsanteile etwas niedriger sind. Oder soll das gute Schweizerland gemolken werden mit Ihrer Hilfe, — wie das mit gewissen ausländischen Branchen (vor allem Zuckerfrachten von der Tschechoslowakei bis an die Schweizergrenze) auch weidlich geschieht? Marken-Artikel, ja als Qualitätsschutz, nicht aber als Konsumentenausbeutung! Ist es z. B. richtig, daß eine Zürcher Genossenschaft jetzt ein Oel zu Fr. 2.20 das Kilogramm einführt, wenn mindestens gleichwertige Qualität, — allerdings nicht beim L.V.Z. — zu Fr. 1.45 zu haben ist?

Die Schaufenster jener Genossenschaft stehen dem neuen Produkt, das ersichtlich überbeuert ist, zur Verfügung. Das Laboratorium des Verbandes

Schweiz, Konsumvereine, dessen Dienste um die Sache der Konsumenten bei gewissen Versammlungen so sehr in den Vordergrund gerückt werden, soll einmal prüfen, ob nicht ein gleichwertiges Produkt zur Hälfte, d. h. zu Fr. 1.10 franko Zürich eingekauft werden kann!

Die deutsche Presse ist zurzeit voll von Rufem nach Verbilligung, teilweise verzweifelt, denn die Wirtschaftslage übt einen unerbittlichen Druck aus und stellt das erbarmungslose Ultimatum: Keine Arbeit, oder Arbeit um niedrigeren Lohn! Wenn das Hochhalten der Detailpreise das Sinken der Löhne aufhalten würde, nach der Theorie, die die genossenschaftlichen und privaten Spezierer dem Arbeiter und Angestellten weismachen wollen, so wäre nirgends die Gefahr des Lohnabbaus geringer als in Deutschland, denn der deutsche Detailhandels-Index ist von allen Ländern am wenigsten gesunken. Und wo suchen die bedrohten Arbeitnehmer ihr Heil? Arbeiter und Arbeiterführer begreifen, daß die Wirtschaftsnotwendigkeit unerbittlich ist, sie wollen mit geringem Lohn zufrieden sein unter einer Bedingung: daß die Detailpreise entsprechend ermäßigt werden. Das ist der letzte Ausweg, kein «Gwärtler», wie bei uns, keine Fragen: Sollen wir gebotene Vorteile ausnützen oder brave liebe Kunden des privaten oder genossenschaftlichen Ladens bleiben? Keine trübselige Frage: Könnte mir mein momentaner Vorrat nicht zum Nachteil werden? Kein stolzes Feststellen: «Ich hab's ja nicht nötig, vortheilhaft einzukaufen.»

— Die Politiker sind in Deutschland aus ihrer krämerfreundlichen Politik und Genossenschaftsmeierei jäh aufgeschreckt worden durch ein dumpfes Grollen, das, daß uns eine erste wissenschaftliche Autorität Deutschlands — oder wohl der Welt — auf dem Gebiete der Verteilung versichert, daß das Migros-Verteilungssystem auch in Deutschland kommen müsse.

In Deutschland fändet man nicht mehr! Sogar Bäcker und Metzger — teilweise aus Furcht für ihre Schaufenster — arbeiten mit an der Preisrenkung und drohen ihren eigenen Mitgliedern mit Repressalien, wenn sie die mit der Regierung vereinbarten niedrigeren Preise überschreiten! Das ist anders als bei uns, wo die Berufsgenossen gemäßigt und boykottiert werden, die die vereinbarten Preise unterschreiten! Die deutschen Behörden fordern in den Zeitungen die Konsumenten direkt auf, dort zu kaufen, wo ihnen am meisten Vorteile geboten werden! Bei uns verbieten oder beschweren gewisse kantonale Behörden den fahrenden Verkauf, weil er preissenkend wirkt!

Sehr eindrucksvoll war in dieser Beziehung das Votum eines maßgebenden wissenschaftlichen Funktionärs des schweizerischen Gewerkschaftsbundes in der Diskussion über das Migros-System in der volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Bern. Dieser Herr — erwiderte — als Konsument sprechend — den Redner der Spezierer, man könnte meinen, sie sprechen als Arbeitervertreter, wie sie die Arbeiter vor der Migros warnen, Rationalisiert werde in der Produktion schon lange über die Köpfe der Arbeiter und Angestellten hinweg, ja sogar auf ihre Kosten und ohne daß man diese befrage. Der Kleinhandel hätte sich eben nie darum bekümmert. Erst jetzt, da einmal an einem Ort und in einer Art rationalisiert werde, wo der Arbeiter davon einen Vorteil habe, besinne sich der Detailhandel auf die Arbeiterinteressen und setze sich für diese zur Wehr. Er sei der Meinung, daß auch bei uns die Zeiten derart seien, daß es sich der Arbeiter nicht mehr leisten kann, auf gebotene Vorteile im Einkauf aus sentimentalen Gründen zu verzichten. Dieses Votum ist nicht nur eine freimütige Aufforderung an die Arbeiter — und sinngemäß an die Festbesoldeten —, furchtlos gebotene Vorteile zu genießen, sondern, weil von bemerkenswerter Gewerkschaftsseite kommt, die Zuversicht daraus hervortritt, daß die

Gewerkschaft sich stark genug fühlt, Lohnabbau zu verhindern, wo er nur als lästerner Wunsch hervortritt, weniger Lohn zu zahlen, weil die Lebenskosten niedriger seien.

<b>la MUSKAT-DATTELN</b> 500-Gramm-Paket Fr. 1.—	
<b>SORRENTO-MÜSSE</b> (475-gr-Paket Fr. 1.—), ½ kg Fr. 1.05½	
<b>Puddingpulver</b> Karton zu 3 Päckchen à je 50 gr <b>50</b> Rp.	
Gelber Karton: Vanille-Aroma Roter Karton: Himbeer-Aroma Brauner Karton: Schokolade-Aroma	
<b>CHAMPIGNONS DE PARIS</b> 1 Dose zu 150 gr brutto Fr. —50	
<b>Sprinz-Reibkäse</b> 1 Cellophan-Beutel zu 110 gr 50 Rp. <b>45½</b> Rp.	
Die ersten spanischen MANDARINEN per kg —70 Pakete zu 1400 gr Fr. 1.— (an allen Wagen)	
<b>ZITRONEN</b> 8 Stück Fr. —50 (an allen Wagen)	
<b>Versandabteilung</b> speziert nach allen Orten prompt und zuverläßig, Gef. Preisliste u. Versandbedingungen verlangen	
<b>Migros A.-G. Basel 2, Tel. Safran 73.06</b>	

Die Tragödie der russischen Kinder.

Ein anderer Grund für die Zunahme der verwahrlosten Kinder ist die Auflösung der Familie. Denn nicht allein Waisen, sondern auch Kinder, die zwar Eltern haben, aber von ihnen keine Fürsorge erhalten, werden heute zu Waisenkindern. Die Eltern befinden sich allmählig selbst in Verhältnissen, die sie weder physisch noch moralisch befähigen, sich um ihre Kinder zu kümmern.

Wie stark die Zerkleinerung der Familie im heutigen Russland ist, bezeugen eindrucksvoll die Beobachtungen der Mitarbeiter bei der Volkszählung im Dezember 1926. In Moskau hat die Zählung in vielen Fällen tatsächliche Nidwielerei und Vielmannerei festgestellt. Eine durchaus übliche Erscheinung ist es, daß zwei oder sogar drei Frauen denselben Mann als ihren Ehemann bezeichnen. Es wurden auch Fälle registriert, wo der Gekählte selbst ausdrücklich zwei Frauen als seine Gattinnen aufzählte. Die gleichen Verhältnisse waren auch in Leningrad zu beobachten. Die Zählung ergab weiter den häufigen Fall einer „hauptideelosen Familie“, einer Frau mit Kindern, die keinen Mann hat und die Kinder ausschließlich durch eigene Arbeit ernährt. Zahlreich vertreten ist eine zweite Gruppe, eine Familie aus Mutter und Kindern, die für ihren Unterhalt auf die gerichtlich betriebenen Aliments angewiesen ist. Auch die Leningrader Presse hat hervor, daß die faktische Bigamie immer mehr um sich greift. Es gibt viele Fälle, wo zwei Frauen sich ziemlich friedlich neben einem Manne zusammengefunden haben. Nicht selten kommt es auch vor, daß Mann, Frau und Kind drei verschiedene Namen tragen. Das wird daher rühren, daß die Frau nicht vernünftig und auch nicht eingetriggert ist und das Kind nicht den Mann zum Erzeuger hat, mit dem seine Mutter lebt.

Solchen Familien begegnet man gleich oft im bürgerlichen und im Arbeitermilieu und es ist schwer zu sagen, was die Auflösung verzuracht haben mag, die „kapitalistische Produktionsweise“ oder die „Umbildung der sozialen Beziehungen“. Aber eins ist klar; ein Heim wird das Kind dabei nicht haben, und die Umgebung, in der solche Kinder aufwachsen, ist sehr dazu angetan, ihnen das Verbleiben in der Familie zu verhindern. Einstmals brannte man nach Amerika durch, jetzt, angezogen durch das freie und sorgenlose Leben der Westprovinzen, gefüllt man sich zu ihnen und wird ein Gefährte der Straße.

Schon im Jahre 1922 begann man aus Sparmaßregeln mit dem Abbau der Kinderheime und führte die Kinder Verwandten und Vormündern zu, die aber selbst meist einen Haufen Kinder haben und sie daher nicht mit durchfüttern können. Kein Wunder, daß Millionen von Kindern auf der Straße leben.

Sie strömen in Massen nach Moskau, in der Hoffnung, dort leichter ihren Unterhalt zu finden und vielleicht doch für den Winter in einem Kinderheim unterzukommen. Wie wenig gelingt es! Viele leben auch im Winter im Freien, irgendwo Unterkunft suchend, hungernd, frierend.

Was tut die Regierung? So wird man sich bei uns fragen. Wenig... kann die Antwort nur lauten. Zwar an Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen fehlt es nicht, aber die meisten Unternehmungen bleiben in der Theorie stecken. Jede private Initiative ist ausgeschlossen. Nur der Staat soll handeln. Aber er kann nicht helfen. In andern Ländern ist es ganz selbstverständlich, daß Staat und Private zusammen arbeiten für die Kinderwohlfahrt.

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Corfcauz, Ende November 1930.

Geehrte Frauen, liebe Verbündete,

Wir schicken Ihnen mit unserm Jahresbericht den Separatdruck der Referate über Kinderprobleme von Fr. Studt und Frau Dr. Leuz. Diese Broschüre empfehlen wir als Grundlage zur Diskussion in Ihrem Verein. Die von der Delegiertenversammlung in Davos beschlossene Studentenkonferenz für Kinogestaltung ist auf den 6. Dez. nach Bern einberufen. Wir hoffen sehr, Ihnen nächstes Jahr über eine erfreuliche Lösung des Problems berichten zu können.

Wir erlauben uns, Sie auf das Zirkular der schweiz. Subdientkommission für die Hausdienstrage aufmerksam zu machen (s. Beilage). Es ist das erste Mal, daß eine eidgenössische Behörde eine Frauenkommission mit einer solchen Erhebung beauftragt, weshalb sollten wir Ihre Mitarbeit zu teil werden lassen. Versäumen Sie nicht, den Fragebogen, der über das Problem der Hausangestellten Auskunft verlangt, nach Möglichkeit zu beantworten.

Ferner erinnern wir Sie an folgende Publikationen, die Ihrem Verein von Nutzen sein könnten und die sich sehr gut zu Geschenkwegen eignen:

- 1. Saffabericht (12 Fr.), zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag A. Franke, Bern.
- 2. Die wirtschaftliche Versorgung der Familie, 2. Auflage. 50 Cts.; bei Bezug von mehr

nur so ist sie gesichert. Wie sollte es in Russland anders sein.

Private dürfen aber da nur helfen, wenn es sich darum handelt, Geld auszutreiben. Eine der beliebtesten Methoden dafür ist die Veranstaltung von „Propagandawochen“, von „Sonntagen“ und „Sonabend“ für besondere Zwecke und Ziele. An diesen Tagen werden Sammlungen und Gehaltsabzüge ebenso wie Razzias in den Straßen und Bahnhöfen vorgenommen. Eine solche Woche wurde z. B. von der Gesellschaft der Kinderfreunde vom 15.-21. Mai 1924 durchgeführt. Sie wurde mit großem Tamtam losgelassen, das Resultat waren 10 000 Rubel, die zur Errichtung von Werkstätten für 150 Kinder verwendet wurden.

Natürlich veranstaltet die Regierung Kongresse und Konferenzen. Eine Flut von Reden, zahllose Resolutionen sind das Resultat.

Ein beachtender Zug in der Haltung der Sowjetregierung ist die Schnelligkeit, mit der die Methoden wechseln. Kaum ist ein Weg beschritten, wird er auf Grund der erzielten Ergebnisse schon kritisiert, sogleich wird ein anderer vorgeschlagen, den man als sicher erklärt, und bald wird durch ein Dekret die erste Methode verworfen und die neue eingeführt. Die endlosen Experimente wirken sich natürlich schädlich auf die Kinder aus.

Im Jahre 1921 versprach man sich viel vom dem System der medizinisch-pädagogischen Einwirkung und zimmerte ein System aure, das die zwangsweise Isolierung der Kinder von ihrer Umgebung vorsch. 1924 gab man diese Methode auf und versetzte ein Regime der Kaserne und Gefängnisse. 1926 hatte man den Gedanken, die Westprovinzen in die rote Armee einzugliedern. In der letzten Zeit ist der Gedanke populär geworden, sie in die Familien der Heimarbeiter, Handwerker und

als 10 Fr. 45 Cts., von mehr als 50 Fr. 40 Cts.

- 3. Die Jahrgänge VI-XI des Jahrbuchs der Schweizerfrauen können einzeln zu Fr. 1.30, je zwei zu Fr. 5.60 (Porto unbefreit) bezogen werden bei Fr. G. Gerhard, Kemptweg 55, Basel. Postfach V 1767 Basel.
- 4. Die Saffa-Monographien, zu beziehen bei der Schweizer. Zentralstelle für Frauenberufe, Schanzengraben 29, Zürich 1 (siehe Beilage).
- 5. Der fünfjahresbericht des Internationalen Frauenbundes (Fr. 6.50), bei Mme Martin, la Terrasse, La Tour-de-Peilz.

Wir möchten Sie ganz besonders bitten, Ihr Interesse der internationalen Zusammenarbeit der Frau zu schenken. Sie werden die Notwendigkeit dieser Arbeit aus dem Bericht des I. F. B. ersehen. Am heutigen, durch internationale politische und ökonomische Schwierigkeiten getrüben Jahresende scheinen die von I. F. B. aufgerollten Probleme besonders wichtig. Der internationale Frauenbund braucht Ihre Mitarbeit. Freiwillige Beiträge von Vereinen für denselben oder Anmeldebeiträge als Einzelmitglied (Einzelmitglieder zahlen Fr. 25.- jährlich) nimmt unsere Quästorin, Fr. Schindler, Postfach IV a 612 Biel, mit Dank entgegen.

Und nun, liebe Verbündete, entbieten wir Ihnen unser besten Wünsche für Ihre Winterarbeit und unsere herzlichsten Grüße.

Für den Zentralvorstand  
die Präsidentin: Anne de Montet.  
die Sekretärin: Fanny Martin.

vor allem Bauern in Pflege zu geben. Den ersten beiden Kategorien dürfte zur Steuer-nachlässe eingemittelt, die Bauern erhalten eine weitere Bodenparzelle. Schließlich kam man zu der Einsicht, daß es vor allem notwendig sei, Werkkolonien von 3-400 Mitgliedern tunlichst außerhalb der Städte zu errichten. Allerdings ist die Schwierigkeit dabei wieder die Beschaffung der Geldmittel.

Die Presse ist voll von Befreiungen von nächtlichen Razzias, bei denen die Kinder aufgegriffen werden. Sie werden dann in sogenannte Heime geteilt, in denen aber meist auch kein guter Geist herrscht. Der Verfasser des Buches stellt eine Liste zusammen von Kinderheimbehandlungen, wie sie in den Zeitungen zu lesen waren im Laufe eines Jahres, die ihresgleichen sucht an Grausamkeit und Lieblosgkeit.

Zum Schluß befaßt er sich mit den tatsächlichen Ergebnissen. Er sagt, es wäre ungerade, zu behaupten, daß die Bekämpfung der Kinderverwahrlosung durchweg ein Mißerfolg war. Es befinden sich unter den Menschen, die sich der Sache widmen, aufrichtige und selbstlose Personen, die jahrelang in dieser aufreibenden Arbeit aufgingen. So findet man denn in der Sowjetpresse auch manche Beispiele zweifellos erfolgreicher. Es ist von einigen Kinderheimen die Rede, in denen vorzügliche Resultate erzielt werden. Wer Russland besucht, dem werden wohl vor allem diese Kolonien gezeigt.

Es ist ein furchtbar düsteres Bild, das dieses Buch uns aufrollt. Man möchte es allen in die Hand geben, die noch heute meinen, es sei doch nicht so schlimm in Russland.

Unwillkürlich denkt man bei diesen Schilderungen an die Erlebnisse eines Dr. Barnardo. So wie er es schildert von England, sieht es heute in Russland aus. Nur viel schlim-

mer noch, weil das, was in England in einigen Großstädten vorkam, in Russland Millionenmaße angenommen hat, und daß man keinem Privatmanne erlauben würde, so einzuschreiten, wie er es tat, geschweige denn, daß man ihm dabei helfen würde. Das Kinderelend in Russland schreit zum Himmel. Wann endlich wird es anders in diesem unglücklichen Lande? E. Z.

Von Diebem und Jenem:

Eine deutsche Architektin in Russland. Frau Schütte-Libowitz, die bekannte Franzfurter Architektin, deren Entwürfe für einen Wohnpalast, insbesondere für die Ausgestaltung der Küche, in bemerkenswerter Weise den Problemen einer rationalen Wirtschaftsführung Rechnung trugen, gibt ihre Tätigkeit in Deutschland auf. Sie geht mit Stadtbaurat Ernst May, Frankfurt am Main, der als Leiter des Städtebaus und Siedlungswezens nach Russland berufen worden ist, dorthin.

Hauswirtschaft:

Weiterentwicklung der Hauswirtschaft?

Die Einsicht, daß das Lehrstüchlerwesen eigentlich auch ein „Meisterinnenwesen“ wäre, d. h. eine tüchtige Lehre nicht denkbar ist ohne eine tüchtige Meisterin, hat sich auch im neuesten Zweige des Lehrstüchlerwesens, in der Hauswirtschaft, durchgesetzt. Der praktische Tätigkeiten dürfte es zwar den meisten der hauswirtschaftlichen Lehrmeisterinnen sicher nicht fehlen, aber damit ist noch nicht alles getan. Die theoretischen Kenntnisse, das Wissen um den Grund, warum nun etwas so und gerade so und nicht anders gemacht wird, das Erläutern können dieser Art nicht gelöst zu einer richtigen Unterweisung mit dazu eine richtige Lehrstüchlerbildung erfordert, also auch der jetzt voraus eine richtige Meisterinnenbildung. Wohl kennen wir Meisterinnen in den gewerblichen Frauenberufen, aber Meisterinnen in der Hauswirtschaft noch kaum. Anfänge allerdings sind vorhanden und wir hoffen, daß sich diese Anfänge immer mehr zu fruchtbaren und sich regelmäßig wiederholenden Einrichtungen entwickeln. Es hat kürzlich Bern einen Anfang damit gemacht. Die Hauswirtschaftskommission Bern hat ihre hauswirtschaftlichen Lehrmeisterinnen kürzlich ins „Dachheim“ zu einer gemeinsamen Aussprache unter der Leitung von Fr. Rosa Neuenhämmerer und Frau M. von Grezetz eingeladen. 75 Lehrmeisterinnen von Stadt und Land sind zur Einladung, gefolgt zur Besprechung nach, wie wir dem „Bund“ entnehmen, ein Lehrplan für die praktischen Arbeiten. Bisher gab es nur einen solchen für die obligatorischen Kurse der Lehrstüchler. Den andern hatte sich jede Frau selber zurechtzulegen. Wenig ist ein Arbeitsplan für die Arbeiten neben dem täglich wiederkehrenden ausgearbeitet worden. Und anders findet ein Kurs für methodisches Kochen statt, um den Meisterinnen tüchtig den Unterricht in diesem Fach zu erleichtern. Welches sind unsere wichtigsten Nahrungsmittel und ihr Gehalt an Nährstoffen? Welches ihre Eigenschaften und ihr Verhalten beim Kochen? Welcher Unterschied besteht zwischen dem Boden im Fett und im Öl? Dieses und anderes sollte die Hausfrau dem Lehrgang erläutern können. Der Kurs will sie deshalb selber aufführen.

Interessant waren auch die Fragen und gegenseitigen Antworten der Meisterinnen. Man erlaube uns ihnen, daß sie ihre Aufgabe ernst nehmen und sich vollkommen der Verantwortung für die Erziehung unseres Hausdienstmädchens bewußt sind.

Fühle mich viel wohler...

103  
Aus 1929 Konsumenten-Zeitschriften:  
Teile Ihnen mit Freuden mit, dass ich mich viel wohler fühle, seit ich jeden Morgen NAGOMALTOR nehme.  
L. B.-W. G. 1267  
NAGOMALTOR

Laden-Preis: NAGOMALTOR (Taschenbüchse) 100 gr 0.80, 250 gr 2.-, 500 gr 3.80, NAGOMALTOR 500 gr 2.50, BANAGO 250 gr 0.85, 500 gr 1.80, NAGO OLTEN

Requiem.

Gotte Grein.

(Ein Jugendbuch.)

Wer Kindern oder jungen Leuten Bücher schenken will, darf sich weder auf die Buchhändlerreklame noch auf eine Rezensenten-Meinung verlassen, sondern hat wohl die Pflicht, das Buch selbst zu lesen, ehe er es weitergibt. So möchte ich jetzt schon auf eine für die Jugend bestimmte Erzählung der Basler Dichterin Ida Frotzinger, die Dichterin des Frauenblatts hinweisen. \*) Für die Jugend ist in das Werk gut genug; darum ist ein Jugendbuch nur dann empfehlenswert, wenn es auch den literarischen Ansprüchen genügt, die Erwachsene an eine Dichtung stellen dürfen, und wenn es überdies die Gabe hat, jungen Volk das zu bieten, was seinen Wünschen entspricht. Das darf nun bei „Gotte Grein“ guten Gewissens behauptet werden. Gerade die Charakteristik der Hauptperson, einer gebildeten Frau, die unverheiratet ihre mütterliche Liebe ausströmen läßt auf ihre Patentkinder, dann aber auch auf alle die Leute jeden Standes, Geschlechtes und Alters, die mit ihr in Berührung kommen, dies und alle eine modernes Frauenideal. Die Dichterin zeigt sehr schön, wie Frauentsittlichkeit nicht, wie man früher so oft glaubte, in Ehe und Haus ihren abgegrenzten Bezirk hat und allein da ihr Ziel erreicht, sondern sich auch in ganz andern Verhältnissen aus der Verantwortlichkeit der Frau heraus entwickeln kann. So bildet Ida Frotzingers Buch für uns ein durchaus wertvolles Erziehung zu dem, was die heutige Frauenbewegung will, Entfaltung der weiblichen Eigenart in der Freiheit.

Die Basillien, die „Gotte Grein“ zunächst gewidmet, „Gotte Grein“ Eine Erzählung für die Jugend von Ida Frotzinger. (Basel, Verlag von Heinrich Müller. 248 S. in hübschem Einband Fr. 6.50.)

igen Weisheit und Neugier in ihrem Landhübslein in der Schweiz, dann wieder in den Sommerferienwochen auf Wyt an der Nordsee um sich sammeln, gibt überaus gut gestaltete Bilder aus der Jugend. Der Schweizerdichterin Grein, die junge Malerin Hedra, der Gemaltin Fritzi, das Waisenbubenin Ali und das Barockmädchen Anne Kallbi bilden, jedes in seiner verschiedenen Herkunft und Altersstufe ein Nebenbender, das den Volksgemeinschaft im Kleinen darstellt und unter dem Einfluß der flügel und frohen Gotte zum Mit- und Zureinanderfinden sich ausmacht. Also auch da ist wieder in erträglichem Form dargestellt, was die Frauenbewegung unsern Volk kein möchte; auch hierin ist Ida Frotzingers Jugendbuch ein gutes Erziehungsstück. Aber ohne jeden pädagogischen oder moralisierenden Beigehmaß, sondern wirklich als Dichtung, die der Jugend Freude machen kann. Sie geht von Feinheimen und Vertrauten aus und führt in die Fremde, sie läßt junge Leute trotz ihrer Eifersucht und Blinde in menschliche Not und Verbundenheit tun. Wie reizvoll ist z. B. erzählt, wie die schweizerische Waisenfamilie Gotte Greins im Nordseebad sich eines russischen Kurmuffikanten und seines holländischen Freundes anheim. Kurzum, es wird wohl den Lesenden gehen wie mir, als ich das Buch las, sie werden sich nicht ohne Freude und der Verfasserin danken für diese Gabe.

Nachrichten:

† Annelma Heine.

Wenige Monate nur nach ihrem 75. Geburtstag ist Annelma Heine, der das „Schweizer Frauenblatt“ oft rechtliche ausführliche Beratung erteilte, in ihrem Berliner Heim einem Schlaganfall erlegen. Die Dichterin war schon seit längerer Zeit von ihrem körperlichem Leiden heimgesucht; ihre bewundernswerte geistige Energie und Frische, die ihr bis in ihre letzten Lebensstage erhalten blieb, tauchte aber immer wieder über die Schwere ihrer Sechzigsten hin-

weg. Mit Annelma Heine verliert das deutsche Schrifttum eine der letzten Repräsentantinnen einer alten gebildeten Kultur, die im Herbstmonat unserer Zeit fast schon in Vergessenheit geraten ist. Die Freunde der Dichterin aber — und es sind ihrer viele — empfinden tief den Verlust eines stillen gütigen Menschen von jener Art des Besten und der Seele, eines treuen, unermüdbar tatenden und helfenden Kameraden, dessen Andenken in den Herzen all derer, die Annelma Heine kannten, lebendig bleiben wird. M. R.

Die Malerin Meta Löwe 1.

Eine eindrucksvolle Trauerfeier fand am dem Kirchhof Engenbühl statt, um der geliebten Künstlerin das letzte Ehrengelächte zu geben. Herr Frau-Bahner hat es verstanden, in schlichten Worten ein prägnantes Charakterbild der edeln Malerin zu zeichnen.

Geboren in Hamburg, kam Meta Löwe schon in früherer Jugend nach Zürich und Neuenburg. So wohl musikalisch als zeichnerisch hervorragend begabt, hat Paul Robert den Ausschlag gegeben, indem sie sich leichter Kunst zuwandte.

Ihre Studien brachten sie während zweier Jahre nach Düsseldorf an die Kunstgewerbeschule und dann nach Paris. Nach Zürich zurückgekehrt, richtete sie sich für Malerei in einem an Naturhöflichkeit reichen Winkel ein, in Alsbiedern, dem sie später einen tiefempfindenden, dichterischen Widerspruch einwob.

Ihre besondere Gabe war die Porträtmalerei. Unmöglich Kindern die Kunstgewerbeschule und dann halfter, Ihre religiöse Einstellung brachte es mit sich, daß sie in der Stille wirkte und blieb. Während dieser Jahre hat sie in Alsbiedern Sonntagsschule gehalten, Unbemittelten unentgeltlich Mal- und Musikunterricht erteilt und den bedürftigen Erlös aus ihrem Kartenvverkauf verwandte sie zu Weihnachtsgeschenken für ihre Kinderhelfer.

Was Meta Löwe für ihre Familie bedeutete, das wissen wohl nur die, welche die treue Schwester während der letzten Monate bis zur Todesstunde, Sonntag den 9. November, pflegten, als die Kirchenglocken dieses geliebten Zürich feierlich erklangen.

Der heimliche Gemeinde Zimmerwald hatte einen Delegierten des Kirchensprengels entsandt, der am Grabe der Künstlerin den Dank aussprach für ihr leichtes und großes Bild „Jesus der Jugendfreund“, und der ihr aus dem Rantion Bern einen Palmen- und Blumenkranz brachte. Auch die Kleinen fehlten nicht, mit den Blumenkränzen in der Hand maunten sie: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

Meta Löwe hat nach diesem Wort gehandelt. E. L. F.

Ehrung einer Wiener Malerin nach ihrem Tode.

Die bekannte Porträtistin Olga Prager, die im Frühjahr d. J. mitten in voller Schaffenskraft verstarb, ist, hat noch vor Beginn des Krieges ein großes Bild gemalt, das eine Festigung der Malerei nach ihrem Willensfortschritt darstellt. In diesem Bilde verleierte sie 48 nordwestliche Porträts österreichischer Gelehrter, darunter einiger besonders bedeutender Persönlichkeiten. Außerdem zeigt das interessante Gemälde den herrlichen Sitzungssaal der Akademie der Wissenschaften, ein Meisterwerk der Barock, ein Bild der Willenskraft. Am die Malerin nach ihrem Tode zu ehren, hat die Akademie der Wissenschaften dieses Bild unter finanzieller Beteiligung des Unterrichtsministeriums angekauft. G. U. N.

Die erste Wiener Musikfestschrift.

Hedwig von Friedländer-Albel, die Witwe eines Senatspräsidenten, ist kürzlich verstorben. Nachdem sie sich zur Klaviervirtuosin herangebildet hatte, förderte sie Musiktheorie, um 23jährig, als die erste Frau in Wien Musikfestschriften zu werden. Lange Jahre spielte sie im Wiener Musikleben eine bedeutende Rolle. Später zog sie sich ins Privatleben zurück. G. U. N.

